

Die „Neunte“ begann in Berlin

Erste Eindrücke von den Filmfestspielen

Von unserem an die Spreeentsandten Film-Schriftleiter

Ein bißchen bange mußte man werden, als der Name O. W. Fischer gleich zweimal den Beginn der 9. Internationalen Filmfestspiele von Berlin markierte. Kaum hatte der Regierende Bürgermeister Willy Brandt die Berlinale eröffnet — er sagte dabei, daß Tapferkeitsmedaillen für Berlin-Reisen nicht verteilt würden —, als der Film „... und das am Montagmorgen“ nach einer Komödie von Priestley O. W. in einer seiner verspieltsten Rollen herausstellte. Dieser Bankangestellte (der einfach nicht mehr zur Bank gehen will) ist so introvertiert, daß er, Fischer, zu viele Trümpfe in die Hände spielt! Er läßt sich dann auch so gehen, daß der Film immer wieder in die Sphäre des Privaten absackt. Moscher nuschelt. Es tut's nun auch schon der Fischer, und was noch bedenklicher ist, einige der mimischen Fixierungen scheinen geradewegs dem Repertoire des Kollegen Rühmann zu entstammen.

*
Gut, daß der französische Film „Die Vettern“, von ganz hervorragenden Nachwuchsschauspie-

lern dargeboten (es handelt sich um die konsequente Darstellung eines heißen Jugendzirkels) und von Claude Chabrol geleitet, den nicht ungenialen, aber stilistisch zeretzten O.W.-Eindruck durch künstlerische Ernsthaftigkeit aufhob und der Berliner Jury den ersten Boden unter die Füße schob. Daß der ausgezeichnete Titel „Die Vettern“ für Deutschland in „Schrei, wenn du kannst!“ verwandelt wurde, sei mit Mißbehagen festgestellt.

*
Die Bundesfilmpreise überreichte Bundesminister Dr. Schröder (siehe die besondere Meldung des MITTAG), der sich auf ein erschöpfendes Referat des Bonner Professors Dr. von Wiese stützte, der zwar sagte, daß er Filme nicht liebe, die einen sogenannten moralischen Menschen aus ihm machen wollten, der aber andererseits so deutlich wurde in dem, was der Staat vom Film nicht will (Seitenhieb auf „Das Mädchen Rosemarie“) und sein Selbstbekenntnis sich gewissermaßen aufhob. Erstaunt nahm das Auditorium auch die Wertung des Ministers zur Kenntnis, daß er keinen einzelnen Gast begrüßen wolle, sondern — symbolisch — nur den geborenen Deutschen und gewordenen Europäer Dr. Hallstein. Hier wie dort floß also etwas Politik in den Eröff-

nungswein, der so ein wenig sauer wurde. Ausgezeichnet musizierten die Berliner Philharmoniker eine kühne, neutönerische Komposition — aber warum nannte man den Namen des Komponisten nicht? Man kann nicht, wie Prof. von Wiese, für den Film empathisch nach Autoren und Komponisten rufen, wenn man nicht einmal den Namen eines anwesenden bedeutenden Komponisten nennt.

*
Berlin wartete während der Eröffnungstage auf Kühle von oben, und nicht nur Berlin. Als sie nicht kommen wollte, nahmen die Berliner Weingroßhändler eine Netzung der Kehlen vor. Vertreter von 44 Filmländern in allen Hautfarben hatten so am Rande des Grunewaldes Gelegenheit, nicht weniger als zwanzig Proben köstlicher Tropfen vom Rhein, von der Mosel und vom Main zu mitternächtlicher Stunde zu schlürfen.

Ein abschließender Bericht über die 9. Berliner Filmfestspiele wird folgen.